Walter Haas, Präsident Bauernverband

«Bauer ist für mich der Traumberuf»

Walter Haas, Präsident des Luzerner Bäuerinnen- und Bauernverbandes, füttert die Kühe auf seinem Hof in Hellbühl. ARCHIVBILD MICHAEL BUHOLZER

EXPRESS

- Der Luzerner Bäuerinnen- und Bauernverband feiert sein 150-Jahr-Jubiläum.
- Gegründet wurde er als Selbsthilfeorganisation, um die Ausbildung zu verbessern.

ZUR PERSON

Bauer, Gemeinderat

Meisterlandwirt Walter Haas (57) ist seit 2004 Präsident des Luzerner Bäuerinnen- und Bauernverbandes. Er führt mit seiner Familie seit 1985 den 23 Hektaren grossen Hof Krummbaum in Hellbühl samt 2 Hektaren Wald. Betriebsstandbeine: Milchwirtschaft und Schweinehaltung. In einem 22-Prozent-Pensum ist er Gemeinderat in Malters. Haas ist verheiratet und hat drei erwachsene Kinder.

Eine Operette zum Jubiläum

Der Verband feiert sein 150-Jahr-Jubiläum mit Anlässen. Zum Beispiel:
- Morgen Freitag, Jubiläumsfeier für Gäste und Delegierte in Sempach.
- 24. April bis 3. Mai: Luga-Schau
- 11. August bis 19. September: Puure-Operette (www.puureoperette.ch)

Infos: www.luzernerbauern.ch *kwi*

Seit 150 Jahren sind die Luzerner Bauern organisiert. Präsident Walter Haas spricht über Güllenunfälle, Preise – und die Freude am Bauern.

INTERVIEW VON KARIN WINISTÖRFER

Sie vertreten die Interessen der über 5000 Bäuerinnen und Bauern im Kanton und führen selber einen Hof in Hellbühl. Was bedeutet Ihnen Ihr Beruf?

Walter Haas: Er ist der schönste, den man haben kann. Das Zusammenleben mit der Familie auf dem Hof, die Arbeit mit den Tieren, auf dem Feld und im Wald – für mich ist das der Traumberuf. Dieser ist für den Kanton bedeutsam: Die Luzerner Landwirtschaft ist sehr produktiv, vor allem bei Milch und Fleisch. 11 Prozent aller Arbeitsplätze im Kanton stehen direkt mit der Landwirtschaft im Zusammenhang.

Ein Traumberuf, der aber immer wieder auch negativ in den Schlagzeilen ist. So kommt es im Kanton Luzern jedes Jahr zu mehreren Fischsterben wegen Gülle, die in Bäche ausläuft.

Haas: Das darf nicht vorkommen. Jeder Unfall ist einer zu viel. Und jeder schadet dem Image der Landwirtschaft, das eigentlich sehr gut ist. Wir überprüfen zusammen mit dem Landwirtschafts- und dem Umweltamt die Gründe in jedem einzelnen Fall. Letztes Jahr kam es zu 30 Gülleunfällen, davon wurden fünf durch technische Mängel verursacht. Müssen wir nun die Güllesilos aller 5000 Bauern auf technische Mängel hin überprüfen? Ich finde: Aufwand und Kosten sind zu hoch, und es lässt sich keine durchschlagende Wirkung erzielen.

«Es kann nicht jeder Bauer in der Waschküche noch ein Kräuterchäsli herstellen».

Wie können denn solche Unfälle verhindert werden?

Haas: Unfälle passieren meist wegen einer Verkettung unglücklicher Umstände. Mit gezielten Informationen versuchen wir Unfälle zu vermeiden. Wir haben letztes Jahr vom Verband aus alle Bauern angeschrieben, und dieses Jahr wird ein Merkblatt verschickt. Die meisten Landwirte halten sich daran. Doch es gibt einzelne, die wir nicht erreichen, weil sie unsere Mitteilungen nicht lesen oder die Botschaften nicht aufnehmen.

Schwierigkeiten bereitet zurzeit auch die Wirtschaftskrise. Wie betrifft sie die Landwirtschaft?

Haas: Zumindest kurz- und mittelfristig wird die Landwirtschaft eher wenig betroffen sein. Gegessen wird immer, und die Schweizer können sich nach wie vor gutes Essen leisten. Bisher gingen die Bauern aus Krisen eher gestärkt hervor. Man schätzt das Essen wieder mehr und bewertet die Versorgungssicherheit positiver.

Wie wirkt sich der Markteintritt des deutschen Billigdiscounters Lidl am 19. März aus? Lidl eröffnet in der Zentralschweiz Filialen in Baar und Sursee.

Haas: Die Billigdiscounter Lidl und Aldi greifen nicht uns Bauern an, sondern die Grossverteiler und ihre Margen. Aldi und Lidl müssen Schweizer Produkte über die gleichen Lieferanten wie Migros und Coop beziehen, kaufen aber viel kleinere Mengen. Meine einzige Befürchtung ist, dass Schweizer Grossverteiler versuchen, den Druck an uns weiterzugeben, um die Preise zu senken.

Wie können die Bauern ihr Einkommen verbessern?

Haas: Ich bin klar der Meinung, dass wir am Markt für unsere Produkte mehr Erlös holen müssen. Doch das können wir nur beschränkt beeinflussen. Der Milchpreis etwa ist bereits wieder um 17 Rappen gesunken. Das wird einschneidende Auswirkungen haben – auch im Kanton Luzern, wo jeder zweite Betrieb Milchkühe hält.

Was bringen Innovationen?

Haas: Sie werden überbewertet. Nischen in Ehren – in Einzelfällen können sie ein Zusatzeinkommen ermöglichen, aber wir können nicht alle auf Nischen setzen. So kann nicht jeder Bauer in der Waschküche noch ein Kräuterchäsli herstellen oder ein paar Joghurts in die Quartierlädeli der Städte bringen. Ein einzelner Bauer findet keine Abnehmer für täglich 500 Liter Milch. Hier sind wir auf die Marktpartner angewiesen.

Wie geeint tritt der Luzerner Bäuerinnen- und Bauernverband auf?

Haas: Wir bemühen uns immer um gemeinsame Positionen, damit wir möglichst geschlossen und somit stark auftreten können. Es gibt auch den moderneren, liberaleren Typ, der glaubt, allein gehe es besser. Aber ich bin überzeugt, dass wir Bauern ein so kleines Grüppchen sind, dass wir gemeinsam auftreten müssen.

Als Ihr Verband vor 150 Jahren gegründet wurde, war die Bauernwelt eine ganz andere. Es gab weder Traktoren, Melkmaschinen, Kunstdünger noch Agrarpolitik. Weshalb brauchte es ihn?

Haas: Der Verband wurde als Selbsthilfeorganisation gegründet. Vorrangig waren die Aus- und Weiterbildung der Bauern im Bereich Tierzucht und Pflanzenbau. Sie waren damals Selbstversorger und lebten relativ isoliert, Landwirtschaftsschulen gab es keine.

Heute sind diese etabliert. Wie gut ausgebildet sind die Luzerner Bauern?

Haas: Die junge Generation ist sehr motiviert, bestens ausgebildet, tüchtig. Sie packen ihre Chancen. Wer mehr weiss, hat mehr Chancen auf Erfolg und kann selbstsicherer auftreten. Ich bin optimistisch für die jungen Bauern.

Hertenstein

Hotelabbruch ist gestoppt

eer. Beim Hotelprojekt auf der Halbinsel Hertenstein in Weggis geht momentan gar nichts mehr. Die Abbrucharbeiten der bestehenden Gebäude wurden eingestellt. Der Zürcher Bauleiter Mischa Meile nennt den Grund: «Wenn es uns nicht gelingt, einen Neubau zu realisieren, hätten wir als letzte Option immer noch die Möglichkeit, den Altbau zu sanieren.» Meile spricht in diesem Zusammenhang vom «Worst-Case-Szenario».

Bisherige Projekte abgelehnt

Der Abrissstopp hat aber noch einen anderen Grund. Die alte Anlage steht zu nahe am Wald. Der gesetzlich vorgeschriebene Grenzabstand wird nicht eingehalten. Dazu sagt Meile: «Es wäre schwierig, diesen Zustand zu erhalten, falls wir das ganze Gebäude abreissen würden.»

Gemäss dem Weggiser Gemeinderat Heinz Horat wird nun zusammen mit der Bauherrschaft ein neuer Gestaltungsplan erarbeitet. Zur Erinnerung: Der österreichische Investor Peter Pühringer will auf der Halbinsel für 175 Millionen Franken ein Finanzforschungszentrum inklusive Hotel errichten. Anfang Februar wurde bekannt, dass die bisher eingereichten Projekte unter anderem nicht landschaftsverträglich sind.

Hochdorf

Lok soll wieder durchs Seetal dampfen

Eisenbahnfans wollen eine 115-jährige Lok wieder flottmachen. Dafür suchen sie jetzt 400 000 Franken.

Die Werkslokomotive Nr. 5 im Einsatz bei der von Moos AG in Emmenbrücke im Oktober 1959. BILD PD

Die Dampflokomotive E 3/3 Nr. 456 mit Baujahr 1894, die nach dem Zweiten Weltkrieg als «Nummer 5» regelmässig für den Werkverkehr der von Moos AG in Emmenbrücke unterwegs war, soll für rund 400 000 Franken restauriert werden. Danach soll sie in Hochdorf im Depot der historischen Seethalbahn stationiert werden und unter anderem auf der Seetallinie für Nostalgiefahrten wieder zum Einsatz kommen.

Am Dienstag fand im zürcherischen Dietikon der Auftakt zur Beschaffung der finanziellen Mittel für die Revision statt. Die Lok steht seit 1973 in Dietikon – dem ältesten Bahnhof der Schweiz – auf einem Sockel. Seit 2009 ist der Verein Historische Seethalbahn Eigentümer der Lok.

Pionierin aus dem Dampfzeitalter

«Mit der Revision eines historischen Kulturguts soll ein wichtiger Zeuge aus der Zeit der grossen Eisenbahnpioniere wieder betriebsfähig gemacht werden und der Nachwelt erhalten bleiben», sagt Pascal Troller, Initiant und Projektleiter des Vereins Historische Seethalbahn. Vereinspräsident Marcel Anderhub erklärt: «Bei der Lok, die aus dem Dampfzeitalter stammt, handelt es sich um eine der älteren noch fahrfähigen Lokomotiven in der Schweiz.»

Bis 2011 sollen laut Pascal Troller die für die Revision benötigten 400 000 Franken beisammen sein. Danach soll die Totalrevision durch die Dampfgruppe der Oensingen-Balsthal-Bahn in Solothurn durchgeführt werden. Sie soll rund 18 Monate in Anspruch nehmen und die Lok technisch und optisch wieder in den Zustand von 1894 zurückversetzen.

Ins Depot nach Hochdorf

Frühstens 2012 könnte die Lok wieder in Betrieb genommen werden. Danach soll sie im Depot in Hochdorf stationiert werden. Gegenwärtig sammelt der Verein Historische Seethalbahn für die Revision des Depots zu den bereits vorhandenen 350 000 Franken noch zusätzliche 600 000 Franken. Die Renovation des Depots soll Ende 2010 abgeschlossen sein.

Mit Tempo 40 durch die Geschichte

Bei der E 3/3 Nr. 456 handelt es sich um eine der letzten erhaltenen Dampflokomotiven der ehemaligen Nordostbahn (NOB). Die Höchstgeschwindigkeit des 28 Tonnen schweren Zugfahrzeugs liegt bei Tempo 40. 1902 erhielt die Lok nach der Gründung der SBB die Nummer 8554 und war bis 1933 im Rangierdienst im Einsatz.

Während ihrer letzten 40 Betriebsjahre wurde sie bei der Société Industrielle de Sébeillon in Lausanne und bei den von Moos Stahlwerken in Emmenbrücke als Werkslokomotive eingesetzt. 1982 hat die Stadt Dietikon die 1973 endgültig ausrangierte Dampflokomotive aus Privatbesitz übernommen und sie an den Modellbahnclub Dietikon abgetreten.

THOMAS OSWALD

HINWEIS

▶ Weitere Infos zur Spendenaktion unter www.pascaltroller.ch und www.historische-seethalbahn.ch ◀